

Komet eigener Einführung, schöne Gurken *Tottenham-Prolific*, Bohnen usw.

Wieder hatte Ernst Wahl eine Zimmerdekoration gebracht, diesmal für ein 50jähriges Jubiläum eines Grossindustriellen, die in ihrer ganzen Ausführung in rotem Farbenton, da nicht überladen und künstlerisch arrangiert, herrlich wirkte, u. a. zeigte sich der Korb mit Paeonien und gleichfarbigem Seidenband mit Paeonien-tuffs äusserst vornehm, desgleichen das Arrangement aus *Crimson-Rambler*-Rosen und Paeonien mit weisser Figur, davor ein Korb mit langstieligen roten Rosen. Der Stuhl aus Lorbeerblättern war zu steif und plump. Das ganze Arrangement macht trotz rot in rot mit etwas gelb und grau einen ruhigen angenehmen Eindruck, nur ist der Raum zu klein. Die Abteilung Gartenbau wird, trotzdem es eigentlich nicht viele Aussteller sind, aber immer gut beschickt ist, sehr fleissig und viel besucht.

Ueber die fortwährende Sonderausstellung der Kgl. Lehranstalt für Wein- Obst- und Gartenbau zu Geisenheim folgt eingehender Bericht.



Kronen- oder Terminalknospe bei Chrysanthemum.

Von Franz Engler in Miltitz bei Leipzig.

Im Nachstehenden will ich der am Schlusse des Artikels von Paul Kapp (in Nr. 19) geäusserten Bitte nachkommen. Der Verfasser hat insofern Recht, wenn er behauptet, dass in dieser Hinsicht eine gewisse Unklarheit herrscht, aber er befindet sich selbst im Irrtum, indem er beide Arten von Knospen miteinander verwechselt. Ich will die Sache objektiv klarlegen und zwar an der Hand seiner Ausführungen.

Lässt man einen Chrysanthemum-Steckling unbehindert wachsen, also ohne ihn zu stützen, so wird man im Mai, bei früher Vermehrung auch früher bemerken, dass der Trieb abschliesst und zwar mit einer — Terminalknospe —, Terminalknospe, Gipfel- oder Endknospe eines Stammteiles. Diese Knospe, auch Schein- oder Windknospe (Wind, Luft, also bedeutungslos, nichts), genannt, bedeutet einen gewissen Zeitabschnitt (Termin, Schluss) für den bisherigen Trieb. Der Trieb ist zu Ende und die Pflanze kann sich nur weiter entwickeln, wenn sie aus dem eben vollendeten Triebe neue Triebe als Seiten- oder Nebentriebe hervorbringt, die wieder mit einer Terminalknospe ihren Abschluss finden, dies kann sich eventuell wiederholen. Gewiss sind solche Knospen, vorausgesetzt, dass sie zu geeigneter Zeit, wofür Sorte und Blütezeit massgebend ist, erscheinen, äusserst wertvoll, es sind die Knospen, die die besten Schaublumen ergeben. Diese Terminalknospe wird von den Nebentrieben, falls man diese nicht entfernt, sofort überwuchert, und nur bei wenigen Sorten kommt sie zur Entwicklung. Der strauchartige Charakter des *Chrysanthemum indicum* erfordert eben einen wiederholten Abschluss der Triebe, um Nebentriebe zu bilden, die am Ende des Gesamtwachstums die — Kronenknospen — bilden, um das Ganze mit der Blüte zu beenden. Diese stets in Kronenform angeordneten Knospen sind natürlich auch Terminal- oder Endknospen. Man kann aber hier nicht von „einer“ sprechen, denn die Knospen sitzen quirlständig auf gleich hoher Basis, die mittlere ist fast immer am besten entwickelt. Es kann aber auch vorkommen, dass man beim Auskneifen eine seitliche Kronenknospe wählen muss, falls sich die Mittelknospe aus irgend einem Grunde nicht zur

Blumenbildung eignet. Nicht allein die kronenförmige Anordnung der Knospen rechtfertigt die Bezeichnung. Die „Krone“ bezeichnet stets das Erhabene, Vollendete, Höchste oder auf der höchsten Stufe stehende. Kein Werk wird in unvollendetem Zustande gekrönt, sondern immer erst nach seiner Vollendung oder höchsten Entwicklung und diese tritt beim Chrysanthemum zur natürlichen Blütezeit ein.

Herr Kapp nennt die Mittelknospe der Kronenknospen die Terminalknospe, weil sie die Schluss- oder Endknospe des ganzen Triebes ist. In Wirklichkeit besteht der Stengel einer Schaublume aus mehreren zusammengesetzten, stets auf den vorhergehenden sich aufbauenden und in sich abgeschlossenen Trieben.

Also „Terminalknospe“ ist jede Knospe, welche am Ende eines Triebes steht und dadurch dessen Längenwachstum beendet. „Kronenknospen“ sind die Knospen, welche am Schluss des Gesamtwachstums in kronenförmiger Anordnung erscheinen.

Neuzüchtungen und Neueinführungen

Besprechung derselben unter Verantwortlichkeit der Einsender.

Rosa frondosa, ein zukunftsvoller Canina-Wildling.

Mit den Worten „ein zukunftsvoller *Canina*-Wildling“ gab Herr Peter Lambert in No. 3, Jahrgang 1907 der „Rosenzeitung“ einem von mir gezüchteten *Canina*-Wildling das Geleit in die Oeffentlichkeit. Diese Notiz veranlasste schon damals viele Rosenschulbesitzer, wegen dieses Wildlings bei mir anzufragen; ich musste aber alle Bestellungen zurückweisen, da meine Vorräte noch nicht ausreichend waren, jedoch sandte ich einigen Herren zur besseren Begutachtung abgeschnittene Ruten dieses Wildlings, die meist eine Länge von 2½ bis über 3 Meter besaßen; solche hatte ich auch Herrn Peter Lambert, und vor kurzem auch an die Redaktion des Handelsblattes geschickt. Die Merkmale dieses *Canina*-Wildlings sind kurz gesagt folgende:

1. Der Wildling unterscheidet sich schon als Pikierpflanze von seinen Stammverwandten, den unzähligen Spielarten der *Rosa canina* durch Straffheit der Blättchen und des Wurzelhalses.
2. Der Wildling tritt schon im ersten Jahre durch sehr kräftigen Wuchs, durch seine dunkelgrünen Blätter und durch die geringe Bestachelung hervor und ist unter grossen Mengen der gewöhnlichen Hundsrose auf den ersten Blick herauszufinden.
3. Der Wildling macht bereits im ersten Jahre augenfällig lange, fast stachellose Triebe, bringt aber im zweiten Jahre Ruten von erstaunlicher Länge, welche nur von unten her wenige, nach oben aber gar keine Stacheln haben und daher kaum entstachelt zu werden brauchen.
4. Der Wildling ist biegsam wie eine Weidenrute, so dass er sich wie ein Kranzreifen zusammenwickeln lässt, in welcher Form ich auch die meisten als Muster an Interessenten abgeschickt habe.
5. Der Wildling ist vollkommen winterhart, ich erprobte dies in mehr als zehnjähriger Beobachtung. Auch der verhängnisvolle Frost am 18. Oktober 1908, der die Triebe in voller Vegetation traf, war nicht imstande, auch nur die äussersten Spitzen zu verderben.
6. Der Wildling bleibt bis zum Spätherbst in voller Vegetation, schliesst also nicht ab, wie es nur zu häufig bei Hochstammwildlingen geschieht und kann infolgedessen noch spät mit Leichtigkeit okuliert werden.
7. Die Veredlungen wachsen ungemein schnell und auffallend fest an, gleichviel, in welcher Höhe die Veredelung vorgenommen wird.